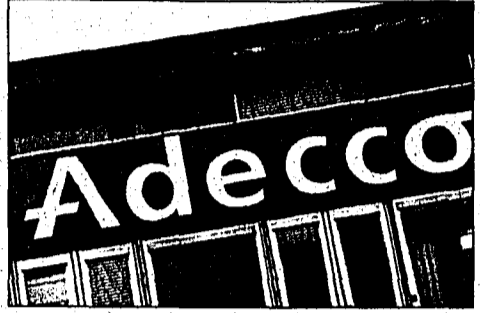


KOMPAKT

Jacobs übt scharfe Kritik an der Adecco-Führung

ZÜRICH – Klaus Jacobs, der schweizerisch-deutsche Financier und Grossaktionär des kriselnden Dienstleistungsvermittlers Adecco, hat an der Konzernleitung scharfe Kritik geübt. Es mangle an Führung, Kompetenz und teilweise auch an Integrität, sagte Jacobs. An die Adresse von Adecco-Chef Jerome Caille stellte Jacobs ein Ultimatum. Sollte Caille es nicht innert kürzester Zeit



schaffen, das Vertrauen von Kunden, Investoren und Mitarbeitern wieder herzustellen, müsse er gehen, sagte Jacobs in dem am Dienstag vorab veröffentlichten Interview mit dem Wirtschaftsmagazin «Bilanz». Das von der Familie Jacobs an Adecco gehaltene Aktienpaket von 11,8 Prozent hat infolge des Kurssturzes der Adecco-Aktie rund 800 Millionen Franken an Wert verloren. «Management und Verwaltungsrat haben mich in den letzten Wochen persönlich enttäuscht», sagte Jacobs. Es mangle scheinbar an Führung, Kompetenz und in Einzelfällen auch Integrität. Er sei überzeugt, dass ein Konzernchef mit mehr Erfahrung, als der 36-jährige Caille habe, die Schwierigkeiten in den USA hätte vorausgesehen können. Und die Kommunikation über diese Schwierigkeiten hätte ein erfahrener Chef anders geregelt. Auf das Alter von Caille angesprochen, sagte Jacobs, man müsse dem jungen Mann Zeit geben. «Ich habe sie ihm gegeben. Wenn er sie nicht nutzt, muss er gehen», forderte der Adecco-Aktionär. Bei schönem Wetter könne jeder segeln. «Erst im Sturm zeigt sich der wahre Kapitän», sagte er.

Edgar Oehler reisst sich Piatti unter den Nagel

ARBON/ZÜRICH – Der Mischkonzern Arbonia Forster hat den aus der Erb-Liquidationsmasse stammenden Küchenbauer Piatti übernommen und wird zur neuen Nummer eins in der Schweiz. Der Kaufpreis dürfte laut Analysten rund 50 Millionen Franken betragen. Nur gut vier Monate nach der Übernahme der Arbonia Forster Gruppe (AFG) hat Mehrheitsaktionär und Konzernchef Edgar Oehler einen weiteren Coup gelandet. Dank der Übernahme von Marktleader Piatti wird die AFG mit einem Jahresabsatz von gegen 20 000 Küchen und 250 Millionen Franken Umsatz zum mit Abstand grössten Schweizer Küchenbauer. Die AFG-Küchenfirma Forster war bisher nur die Nummer sieben im Land. «Ich bin schneller als erwartet an mein Ziel gelangt», sagte Oehler an der Medienkonferenz am Dienstag in Zürich.

Weltweiter Tourismus mit bislang stärkstem Einbruch

MADRID – Der weltweite Tourismus hat im vergangenen Jahr seinen bislang stärksten Einbruch verzeichnet. Der Irak-Krieg, die Lungenkrankheit Sars und die schwache Weltwirtschaft verursachten einen Rückgang der Reisenden um 1,2 Prozent auf 694 Mio. Menschen. Besonders getroffen wurde das Reiseziel Südostasien, wie der Generalsekretär der Welttourismusanstalt (WTO) Francesco Frangialli am Dienstag unter Berufung auf vorläufige Zahlen erklärte. Wegen der Sars-Epidemie sei die Zahl der Urlauber dort im Schnitt um 16 Prozent zurückgegangen, sagte er in Madrid. Westeuropa und der Mittelmeerraum litten nach Einschätzung der Behörde im vergangenen Jahr unter dem hohen Euro-Kurs und der schwachen Wirtschaft in vielen Ländern. Mit 3,7 Mio. ausländischen Urlaubern verzeichnete Westeuropa einen Rückgang um durchschnittlich 3 Prozent.

«Die Zeichen haben gewirkt»

Scheidender Bankenpräsident Adolf E. Real: Rückkehr zum alten Erfolgspfad

VADUZ – Als Speerspitze und Sprachrohr von 15 Banken hat Adolf E. Real manche Hürde genommen. Das Reglement des Liechtensteinischen Bankenverbandes will es, dass der Präsident nach zwei Jahren den Stab weitergibt.

• Kornelia Pfaltter

Volksblatt: Herr Real, als die FATF-Delegation, die Financial Action Task Force on Money Laundering, im Januar 2002 nach Liechtenstein kam, spitzte sich die Situation für den Finanzplatz zu. Wie war Ihnen als frisch gebackener Bankenpräsident zumute?

Adolf E. Real: Es war das zweite Mal, dass FATF-Vertreter Liechtenstein besuchten und daher wusste ich, was auf mich zukam. Natürlich gestaltete sich die Situation angespannt, weil uns damals bei der Kommunikation über den Finanzplatz die Routine fehlte. Der Finanzplatz musste beweisen, dass die vorgenommenen Regulierungen in der Praxis umgesetzt waren. Doch selbst die kritischsten FATF-Delegierten mussten zugestehen, dass Liechtenstein für die Bekämpfung der Geldwäscherei seine Hausaufgaben gemacht hatte. Das Delisting erfolgte dann auch wie erwartet.

Und 2004 ist die liechtensteinische Finanzwirtschaft wieder im Aufwind?

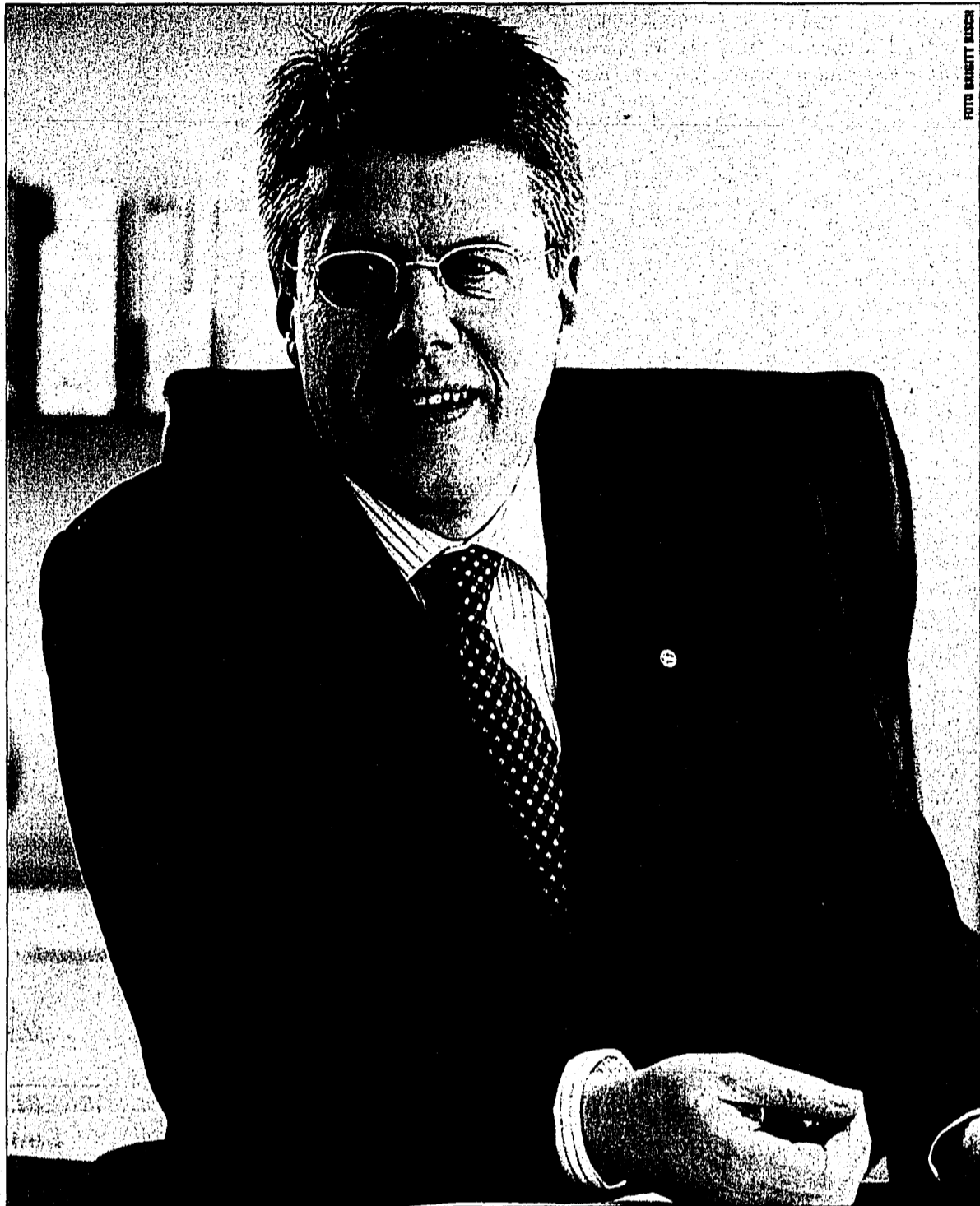
Anzeichen lassen vermuten, dass 2004 ein Jahr sein wird, wo wir aufbauend auf den Aktivitäten der letzten zwei Jahre und die Börsenentwicklung im Jahr 2003 wieder zum alten Erfolgspfad zurückfinden können. Allerdings wachsen die Bäume nicht in den Himmel: die Wachstumsraten werden geringer ausfallen, die Rahmenbedingungen haben sich verändert. Auch in diesem Jahr gibt es Unsicherheitsfaktoren: die Entwicklung von Euro und US-Dollar, die EU-Osterweiterung, weiterer Druck auf Liechtenstein. Nun geht es darum, die Stärken des Finanzplatzes zu betonen und weiter zu entwickeln.

Welches waren die zwei wesentlichen Stationen in Ihrer Zeit als Präsident des Liechtensteinischen Bankenverbandes?

Die Streichung von der schwarzen Liste der FATF 2002 und das Assessment des Internationalen Währungsfonds (IWF) 2003 waren entscheidend. Diese Experten haben Offshore-Plätze untersucht, um festzustellen, ob die Finanzwelt in diesen kleinen Welten in Ordnung ist. Liechtenstein hat im IWF-Bericht vom Oktober 2003 sehr gut abgeschnitten. Dies ist eine Referenz für die Qualität des Finanzplatzes Liechtenstein – und eine internationale Anerkennung.

Das Vertrauen der Menschen in die Wirtschaft wurde kräftig durchgeschüttelt durch Bilanzfälschungen, unmässige Managergehälter. Ärgert Sie das?

Das ärgert mich sehr, weil solche Ereignisse das Vertrauen in die gesamte Wirtschaft schwächen. Zwar sind es letztlich nur sehr wenige Personen, die aber richten sehr viel Schaden an. So blieb das Vertrauen der Menschen in die Wirtschaft auch in den letzten Wochen angekratzt, weil erneut grosse Unternehmen – in Italien, den USA, der



Adolf E. Real war zwei Jahre lang Präsident des Liechtensteinischen Bankenverbandes. Jetzt gibt er den Stab weiter.

Schweiz – in die Schlagzeilen kamen. Es wird noch eine Zeit dauern, bis Investoren und Öffentlichkeit das Vertrauen in die Unternehmensführungen zurückgewinnen. Dazu müssen negative Kräfte eliminiert und rechtliche Rahmenbedingungen entsprechend angepasst werden.

Die Angst vor Terrorismus, der Irak-Krieg – wie hat sich das auf Liechtenstein ausgewirkt?

Der Finanzplatz Liechtenstein ist eingebunden in die internationale Finanzwelt und trägt deren Standards mit. So hat der frühere Unterstaatssekretär im US-Finanzministerium Jimmy Gurlulé mir gegenüber persönlich den positiven Beitrag Liechtensteins bei der Bekämpfung der Terrorismus-Finanzierung bestätigt. Gleichzeitig ist der Bankplatz angeköpelt an die Entwicklung der Börsen und konnte davon profitieren, so dass 2003 ein beinahe erfolgreiches Jahr war mit Wachstumsraten von 20 und mehr Prozent.

Wo steht der Bankenplatz in den Augen der internationalen Welt heute?

Meine Kontakte im Ausland zeigen, dass anerkannt wird, wie Liechtenstein in kurzer Zeit in der Regulierung des Finanzdienstleistungsbereichs sehr grosse Fortschritte gemacht hat. Die Zeichen haben positiv gewirkt. Das unterstreicht auch ein langes Gespräch mit Jürgen Sanio, einem sehr genauen Beobachter Liechtensteins. Der damalige Präsident der FATF und heutige Präsident der deutschen Finanzaufsicht bestätigte,

dass Liechtenstein mit der Anpassung seiner Gesetze heute als gutes Beispiel gilt.

Was kommt auf den Finanzplatz zu und was ist zu tun für die «Zukunft Finanzplatz Liechtenstein»?

Als grosse Neuerung kommt auf den Finanzplatz 2005 die integrierte Finanzmarktaufsicht zu. Die Herausforderung wird sein, die Aufsichtsbehörden als Regulierungsbehörde so zu gestalten, ohne dem Finanzplatz Fesseln anzulegen. Ich stehe hinter der Idee der integrierten Finanzmarktaufsicht, ihre Ausgestaltung muss jetzt diskutiert werden.

2004 wird Liechtenstein neu auch ein Investmentunternehmen-Gesetz schaffen, unter Berücksichtigung der europäischen Richtlinien. Das Stiftungsrecht ist in der Diskussion, das Steuerrecht sollte diskutiert werden. Revolutionäre Entwürfe aber sollten nicht das Thema sein, sondern die Weiterentwicklung des Bestehenden.

Das 70 Jahre alte Personen- und Gesellschaftsrecht ist eine Grundlage für den Aufschwung des Finanz- und Wirtschaftsplatzes. Allerdings hat Liechtenstein lange Zeit geschlafen und die vielen Positiva dieses Gesetzes einfach genutzt, ohne darüber nachzudenken wie sich die Anforderungen der Zeit geändert haben. Da gibt es noch viel Arbeit, um den Finanzplatz nachhaltig zu stärken.

2004 ist ein Wahlkampfjahr, könnte das verschleppend wirken?

Die Gefahr besteht tatsächlich,

jedoch hoffe ich, dass alle politischen Kräfte begreifen, dass es hier nicht nur um den Finanzplatz, sondern um die Zukunft Liechtensteins geht. Ich hoffe, dass alle Seiten ihre Argumente im positiven Sinn einbringen, auch wenn sich politische Entwicklungen nie aus wahltaktischen Argumentationen herauslösen lassen. Dennoch ist es sehr wichtig, dass wir uns in diesem kleinen Land über die Richtung einig sind.

Politik und Wirtschaft sind ja in den letzten Jahren bereits enger zusammen gerückt. Denn es genügt nicht mehr, Verbände nur in Vernehmlassungen von Gesetzen einzubinden. Die Diskussion muss viel früher beginnen, um die politischen Diskussionen anschliessend richtig einzuordnen. Die Wirtschaft muss gewillt sein, auf die Politik zuzugehen und umgekehrt sollte die Politik die Wirtschaft vermehrt einbinden.

Sie waren gern Bankenpräsident, was werden Sie vermissen in der Zeit «danach»?

Die intensiven Kontakte mit Personen und Institutionen, die nicht direkt mit mir als Vorsitzendem der Geschäftsleitung der VP Bank zu tun haben. Menschliche Kontakte geben die meisten Impulse für den Beruf und für das Privatleben. Allerdings bleibe ich im Vorstand des Bankenverbandes und werde den neuen Präsidenten Thomas Piske unterstützen, um die internationalen Kontakte weiter auszubauen. Aber natürlich bekomme ich nun hoffentlich auch Zeit geschenkt, die ich für Freizeit und Familie nutzen will.